

I. Konzert

Sonntag, 29. Oktober 2023, 17.00 Uhr

Magnificat

Johann Sebastian Bach

(1685-1750)

Kantate „Gloria in excelsis Deo“ BWV 191

Coro – Duetto – Coro

Konzert A-Dur für Oboe d'amore, Streicher

und Basso continuo BWV 1055

Ohne Satzbezeichnung – Larghetto – Allegro ma non tanto

Magnificat D-Dur BWV 243

Magnificat / Et exsultavit spiritus meus / Qui respexit humilitatem / Omnes generationes

Quia fecit mihi magna / Et misericordia / Fecit potentiam / Deposuit potentes

Esuriens implevit bonis / Suscepit Israel / Sicut locutus est / Gloria Patri

Ausführende:

Miriam Feuersinger und Jessica Jans, Sopran

Lea Elisabeth Müller, Alt

Loic Paulin, Tenor

Ismael Arróniz, Bass

Eleonora Biscevic und Johanna Bartz, Traverso

Katharina Arfken und Johannes Knoll, Oboe

Katharina Heutjer und Cosimo Stawiarski, Violine

Johannes Frisch, Viola _ Maya Amrein, Violoncello

Michael Bürgin, Violone _ Carles Cristobal Ferran, Fagott

Krisztian Kovats, Giuseppe Frau und Valentin Lupp, Trompete

Steffen Welsch, Pauke _ Tobias Lindner, Orgel

Am 30. Mai 1723 trat Johann Sebastian Bach mit einer von ihm komponierten Kantate sein Amt als Thomaskantor in Leipzig an. Dies war der Beginn einer unvorstellbar fruchtbaren Schaffensphase, in der er bis in das Jahr 1726 hinein jede Woche eine weitere Kantate komponierte. Dazu die Johannespassion, das Magnificat, das Sanctus, der h-moll Messe und weitere Vokalstücke. Das fünfstimmige lateinische Magnificat BWV 243 entstand für den Weihnachtsvespergottesdienst 1723, also ziemlich genau vor 300 Jahren. Grund genug, um dieses herausragende Werk in der Franziskuskirche aufzuführen. Diese ursprüngliche Fassung war noch in der Tonart es-Dur. Die Umarbeitung nach D-Dur hat Bach erst ein paar Jahre später vorgenommen. Wohl deshalb, um es einfacher mit den Trompeten zu haben. Zudem hat er einige kleinere Sätze entfernt und die gesamte Komposition geglättet. Heute wird diese Fassung erklingen.

Die Kantate „Gloria in excelsis Deo“ ist bestimmt für den 1. Weihnachtstag. Wie auch das Magnificat ist sie für fünfstimmigen Chor gesetzt und vermutlich 1743 entstanden. Für sie verwendete Bach drei Sätze aus seiner h-moll Messe BWV 232 (1733 entstanden), veränderte die Texte, ergänzte die Musik minimal und veränderte so manche Instrumentierung. In Anbetracht der Tatsache, dass die h-moll Messe als UNESCO-Welterbe klassifiziert ist, möchte folgender Satz von J.A. Bötticher aus dem Programmheft einer Aufführung in der Basler Predigerkirche zum Nachdenken anregen: „Die Beobachtung solcher Bearbeitungstechniken muss unweigerlich dazu führen, unser heutiges Bild von sogenannten absoluten „Meisterwerken“ durchaus in Frage zu stellen.“